

VI. Kunst und Alterthum in Gebäuden.

Kirchen. — Mittelalter.

Nur Ziegeln, Bruchstücke, Münzen und Antikalien haben sich von dem römischen Municipium *Vindobona* erhalten, Standort der zehnten Legion, *Cäsar's* Liebling, und Todesstätte *Mark Aurels* *). — Nicht leblose Steine, aber viele rührende Sagen sprechen von *Faviana*, der *rugischen Königsburg*, *St. Severin's* geliebter Stätte, um 500 n. Ch. schon *Bischoffsitz*. Bis in jene Zeiten führt die Überlieferung ein Denkmal *Wien's* zurück, die kleine *St. Rupprechts-Kirche*, 740 durch zwei Schüler des Heiligen gegründet; vor wenig Jahren erst wieder hergestellt. So knüpft auch die Sage an *Karl des Großen Thaten* die Gründung der *Peterskirche*, und in seine Zeit fällt noch (882) der erste Bau des *Kirchleins* zu: *Unserer lieben Frauen am Gestade*, *Maria-Stiegen* heut zu Tage genannt, stehend an der Stiege, die heraufführt über den Hügel, einst das *Gestade des Flusses*. Aber keine dieser Kirchen reicht in ihrer gegenwärtigen Gestalt in die Sagenzeit der Gründung, und den noch vorhandenen Bauformen gemäß ist die Reihenfolge der Kirchen folgende **).

*) Nicht *Sirium*, vergleiche *Hormayr's Wien*, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. I. S. 89.

Fischer, die auf dem alten *Fleischmarke* ausgegrabenen röm. Särge. 8. Wien 1765.

**) Vergleiche: *Primisser* über: die alten Kunstdenkmale

- 1) Pfarrkirche der Barnabiten zu St. Michael (Michaeler = Kirche), am Michaelsplatze, vor der L. E. Burg. Um 1220 baute sie Leopold VII., der Glorreiche der Babenberger, welche Wien zum Herzogstuhle erhoben. Wunderbar schauen die uralten Rundbögen und Pfeiler herab auf die Altäre und Verzierungen des neuesten Geschmacks, in denen doch wieder Schnorr's herrliche Bilder den Freund einfach sinniger Kunst erfreuen. Und der schöne alt-deutsche Thurm mit Zierathen und Gallerien ragt sonderbar empor über die italienische Eingangshalle mit Mathielly's Gruppe des Erzengels Michael. Unter dem reichen römischen Stucko des Hochaltars thront ein alt-byzantisches Marienbild. Sehenswerth sind die Metallgüsse hinter dem Hochaltare. Metastasië ruht in der Grust.
- 2) Kirche zu Maria = Schnee der Minoriten (italienische Kirche), auf dem Minoritenplatze, durch Dittokar von Böhmen 1276 gegründet, deren mittlere große Eingangsthüre eines der merkwürdigsten Denkmale der Skulptur jener Zeit ist.
- 3) Die Rathhaus-Kapelle zu St. Salvator, in der Salvatorgasse, nächst dem hohen Markte, eigentlich zwei kleine verbundene Kapellen, davon die zur Linken, ein vielgurtiges Kreuzgewölbe, von Nik. Scheibenhöck 1282 erbaut, 1360 vergrößert wurde *).

Wien's, in Hornayr's Wien, seine Geschichte 10. II. Jahrgang. Erstes Heft.

*) Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator, von U. v. Bergenstamm. Wien 1811. 8.

- 4) Kapelle der deutschen Ritter (deutsche Ordens-Kirche), in der Singerstraße, 1326 von Schiffering aus Nördlingen erbaut? Die vielen Wappenschilder, alten Grabmäler, reichen, schlanken Säulen etc., erinnern an die Marienburg in Preußen.
- 5) Die Hofpfarrkirche der Augustiner, in der Augustinergasse, nächst dem Josephsplatz, ist ein rührendes Denkmal deutscher Treue. — Friedrich der Schöne gründete sie 1330 zur Erfüllung eines Gelübdes in seinem Kerker auf der Trausnitz. Ihr Inneres, 270' lang, 54 — 90' breit, 61 bis 80' hoch, zeigt die edelsten Verhältnisse, und ist würdige Umgebung des größten neueren Kunstwerkes in Wien, Canova's berühmtesten Werkes: Grabmal der Erzherzogin Christina, Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen Gemahlin *). In der Todten-Kapelle: Kaisers Leopold II. Grabmal von Zanner; dort ruhen auch Daun und van Swieten. In der Loretto-Kapelle, von Eleonora von Mantua, Ferdinands II. Gemahlin gegründet, werden die Herzen der verstorbenen Glieder der kaisert. Familie in silbernen Urnen bewahrt. Hier stimmte König Sobieski nach Wiens Entfuge das Te Deum an, und an das Marienbild hing Ferdinand II. Gustav Adolfs Ring aus der Lützen Schlacht.

Hochaltar aus Tiroler Marmor von Hohen-

*) Mausoleum Ihrer kaisert. Hoheit Maria Christina, ausgeführt von N. Canova. Aus dem Franz. des von Divienne. Wien 1805. Mit Kupfern.

berg, Altarblatt von Bock, Fresko von Maulbertsch. Abraham von St. Clara's und Zacharias Werner's Kanzel. Treffliche Kirchen-Musik an Festtagen. Außen ist Rosenthal's Blumenverschleiß in einem netten Anbau im Style der Kirche.

6) Die Metropolitan-Kirche zu St. Stephan *)). Vom ersten Babenberger, Heinrich Jasomirgott, 1144 gegründet, blieb dieser herrliche Dom, als der Ahnen schönstes Denkmal, fortwährend ein Gegenstand frommer Sorge für Oesterreichs Herrscher. Kaiser Franz dem Ersten verdankte der wundervolle Bau, von den entstellenden angebauten Buden, Häusern und Hütten befreit zu werden. Der Kaiser ließ, von der Krönung heimkehrend, die zu Ehrenpforten re. bestimmten Summen zur Begräunung jener verwenden. Der Deutsche aber, der auf seine Kölner, Ulmer, Freiburger Münster re. stolz, die Nichtvollendung des Riesenhauens bedauert, möge nicht vergessen, daß an diesen Pfeilern sich des Erbfeindes Kräfte brachen, so

*) Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. Von F. Bischa. Wien 1823. Mit Kupfern.

Der St. Stephansdom und seine alten Denkmale der Kunst. Von F. Tschischka. Wien 1832. Folio. Mit 40 Kupfern.

Die besten Ansichten, von Schütz und Wilder. Wien, bei Rettner; trefflich radirt.

Vergleiche auch das leider unvollendete herrliche Werk: Denkmale der Baukunst und Bildnerei des Mittelalters. Herausgegeben vom Fürsten Lichnowsky. Folio.

daß schon aufs Neue Herstellung nöthig wurde, ehe noch alte Feuerschäden getilgt, oder der Bau vollendet werden konnte.

Weit entfernt, ein großartiges Ganzes, entstanden nach einer Idee, in einer Vollendung durchgeführt, darzustellen, ist der Stephansdom vielmehr eine ganze Welt von Formen altdeutscher Kunst und Art, von der rohesten bis zur vollendetsten und zierlichsten *). Der Dom ist ganz aus Grobkalk-Quadern in Kreuzform erbaut, 333' lang, hat 222' größte Breite, im Schiffe 86' Höhe, bis zum Dachgiebel desselben 105'. Das ganze Dach wurde neuerlich wieder mit bunten glasirten Ziegeln eingedeckt. Aus des Gründers Zeiten spricht noch zu uns die Westseite, mit dem »Riesenthore,« als Haupteingang, und den beiden achteckigen, 202' hohen »Heidenthürmen.« In diesem Theile ist der Dom der Michaeler-Kirche gleichzeitig, welche aber ihre Zeit durch das noch ziemlich erhaltene Innere vollkommener repräsentirt. Die schönste Seite aber, und am vortheilhaftesten zur Würdigung des ganzen Baues, wie er nach Rudolphs III. Plane, des

*) So unbegreiflich es ist, daß Kochlik den Dom aus Granit erbaut seyn läßt, so herrlich ist seine Schilderung desselben. So sollte jeder Fremde, den herrlichen Bau zu verstehen sich bemühen, und Niemand den unvergesslichen Eindruck des Inneren sich rauben lassen, den man erhält, wenn man durch einen der unteren Eingänge gleich unter den großen Chor eilt, und aus dessen Hintergrunde in den Riesenbau hineinsieht!

des Gründers des »Neubaus« 1359 hätte durchgeführt
 werden sollen, ist die südliche mit dem ausgebauten
 Thurme. Die Pracht der herrlichen Fensterrosen,
 der beiden vollendeten Strebepfeiler, der Gallerie,
 des einen vollendeten Giebels und des unübertreff-
 lichen Thurmes, lassen ahnen, wie das Ganze sich
 gestaltet hätte. An der Außenseite bewahrt der Dom
 mehre Denkmale des Mittelalters, theils historisch-
 interessant, theils als Kunstwerke bemerkenswerth,
 wie: das sehr beschädigte Grab des lustigen Rathes
 Otto Reihart, das große Werk: Jesu Ab-
 schied von seiner Mutter, von 1540; das Kreuzfir-
 bild von Holz über der neuen Gruft, Capistran's
 Kanzel, Konrad Seltes Grab. Die schönste
 Eingangshalle ist an der Nordseite neben der Kreuz-
 Kapelle.

Von jeher war aber Gegenstand der Bewunderung
 der ausgebaute Thurm, der stärkste in Europa,
 dessen gewaltige Masse durch die sinnigste Pracht von
 Pyramidenköpfen und Thürmchen auf das Reizendste
 verborgen wird. Er hat 428' Höhe. 553 steinerne
 und 200 hölzerne Stufen führen im Innern empor,
 in die höchste Spitze dann noch mehre Leitern. Die
 Aussicht von der oberen Gallerie ist lohnend. Er-
 laubniß zur Besteigung des Thurmes erhält man
 im Kirchenmeisteramte, No. 874 (gegenüber vom
 Thurme in der Gasse gegen die Singerstraße). Den
 Bau führte Meister Wenzla von Klosterneuburg
 bis zu $\frac{2}{3}$ der Höhe, Hanns Puchsbau voll-
 endete ihn 1433. Stahrenberg's Eig von

1683; die große Glocke, 354 Zentner (mit Helm und Schwengel 402) schwer, aus türkischen Kanonen 1711 gegossen.

Die fast gleiche Höhe des Schiffes und der Abseiten, die kühne Freiheit der zwölf Pfeiler, durch mehr als hundert Standbilder geschmückt, erzeugen den großen Eindruck des Innern der Kirche. Leider widerstrebt die jetzige Ausschmückung dem Sinne des alten Baues. Die hohen Fenster des Chores wurden sehr zweckmäßig aus alten gemalten Scheiben zusammengesetzt; aber J. Bock's Hochaltar aus schwarz und weißem Marmor, und seines Bruders Altarblatt (auf Zinn) nebst den vielen Seitenaltären stören nur um so mehr. Die Chorstühle im Presbyterium, wie die im untern Chore, 150 Jahre älter, sind treffliches Schnitzwerk. Im Schiffe die herrliche Kanzel von 1430, mit Pilgrims (Puchshaus?) Brustbilde. Im Passionschore steht Friedrichs IV. berühmtes Grabmal, 1513 von Nik. Lerch, aus rothem Marmor, 12', 8" lang, 6', 4" breit, 5' hoch, mit einer seltenen Fülle von beinahe dreihundert Gestalten und Verzierungen. Darüber Sandrart's großes Passionsbild. Erwähnung verdienen noch: der Taufstein von 1481, die Gräber Eugen's von Savoyen, Cuspinians, des Gründers Rudolph IV., der Kardinäle Kiesel, Collonitsch und Trautson (von Donner), die Elianus- oder Taufkapelle, wegen ihrer reinen ursprünglichen Gestalt und Fensterpracht, Neuhause's

große Orgel mit zwei und dreißig Registern. Unter der Kirche sind dreißig große Gewölbe, ein wahres Reich des Todes durch die Tausende der Leichen, welche sie enthalten. Rudolph stiftete daselbst auch die Fürstengruft, wo seit Ferdinand II., in Kupfernen Urnen, die Eingeweide aller Glieder des Kaiserlichen Hauses beigeseht werden. Die Kirchen-Musik ist vorzüglich.

- 7) Die Kirche zu Maria-Stiegen, in der Passaugasse, nächst der Wipplingerstraße, ist das erste Beispiel einer mit Sinn und Liebe für alte Kunst unternommenen vollständigen Erneuerung einer alt-deutschen Kirche, an welcher insbesondere Moh'n's Glasmalerei nicht zu übersehen. Von dem ersten Baue ist nichts mehr sichtbar, und alle Formen gehören dem vierzehnten Jahrhundert an. Ihre ungünstige Lage entschuldigt den Mangel an Einheit. Bewundernswerth ist der 180' hohe Thurm, in einen Blumenkelch endigend, aus dem ein Kreuz emporragt *).
- 8) In das fünfzehnte Jahrhundert, 1436, fällt erst der jetzt vorhandene Umbau der St. Ruprechts-Kirche am Rienmarkte, nächst dem hohen Markte. Merkwürdiger Taufstein. Glasmalerei von Moh'n**). 1833 wurde die Kirche durch den Um-

*) Geschichte der Kirche Maria-Stiegen in Wien. Von Fr. H. Böckh. Wien 1811. 8.

J. Fischer, sechs Ansichten der Kirche Maria-Stiegen. Folio.

***) Ursprung und Geschichte der Kirche St. Rupert in Wien. 8. Wien 1813.

bau der sie umgebenden alten Häuser und Eröffnung einer neuen Gasse auf den Fischmarkt hinab von allen Seiten frei, und erhielt eine neue zweckmäßige äußere Gestalt.

g) Auf dem Grunde der von Rudolph erbauten, ließ Friedrich IV. die jetzt bestehende Hofburg-Kapelle 1449 herstellen, welche Maria Theresia wieder erneuerte. Kreuzigt von Donner. Hier hört man die beste Kirchenmusik in Wien durch die Mitglieder der k. k. Hofkapelle; klassische Werke, trefflich vorgetragen. Feierlicher Kirchengang der Kaiserl. Familie alle Sonn- und Feiertage im Winter um elf Uhr.

Neuere Zeit.

Johann Fischer's von Erlach Genie verdankt Wien, wie überhaupt die bedeutendsten Prachtbaue des verfloffenen Jahrhunderts, so auch die beiden schönsten neueren Kirchen.

1) Die Pfarrkirche zu St. Peter, auf dem Peters-Platz, nach dem Muster der römischen. Die Blei-figuren auf dem Portal von Koll. Fresko von Rothmayer und Bibiena, Hochaltar von Altomonte; Wolfgang's Lazius Grab.

2) Die Pfarrkirche zu St. Karl auf der Wieden, ausgeführt von Martinelli; von Karl VI. in Folge seines Gelübdes zur Zeit der Pest 1713 gegründet. Die zwei freistehenden Säulen 141' hoch, 13' im Durchmesser, zugleich Glockenthürme, sind mit Basreliefs umwunden, des heiligen Karl Bor-

romäus Leben darstellend. Die Kuppel von Rothmayr, Seitenaltäre von van Schuppen, D. Gran, Ricci, Altomonte; Collin's Denkmal.

Unter den übrigen Kirchen Wien's verdienen noch Erwähnung, in der Stadt:

- 3) Die Universitäts-Kirche, am Universitäts-
platze, ein einziges großartiges Gewölbe auf sechs-
zehn Marmorsäulen ruhend, reich verziert. Die
Fresken der Decke und 48 Gemälde der acht Altäre
sind vom Jesuiten Pozzo. 1834 wurde die Kirche
renovirt und namentlich die schönen Fresko-Gemälde
durch Krafft erneuert.
- 4) Die Pfarrkirche zu den neun Chören der En-
gel auf dem Hof gehörte, so wie die vorige, den
Jesuiten. Fronte von Carloni, schöner Chor.
Hochaltar von Düringer,
- 5) Die Schotten-Kirche auf der Freitung, 1155
für schottische Benediktiner erbaut, 1418 den deut-
schen eingeräumt. Altarblätter von Sandrart.
Kober's Orgel, Denkmale Hevenhüller's,
Rüdiger's v. Stahrenberg und der Gräfin
von Windischgrätz mit deren Mosaikbild vom
Tiroler Koch.
- 6) Die einfache Kapuziner-Kirche auf dem neuen
Markte enthält die kaiserliche Gruft, durch Anna,
Kaisers Mathias Gemahlin, erbaut, durch Maria
Theresia erweitert. Hier ruhen auf der Stelle
einer alt-römischen Begräbnißstätte (1824 ent-
deckt) die erlauchten Glieder eines Herrscherhauses,

welches durch sechsthundert Jahre dem römisch-deutschen Reiche seine Kaiser gab! — Allgemeiner Einlaß am zweiten November *).

7) Die Kirche zum heiligen Johannes (Malteser-Kirche) in der Kärnthnerstraße. Hochaltar von Bock. Hautrelief der Insel Malta in Gyps.

Das Bethaus der Lutheraner (der Augsbургischen Konfession) im ehemaligen Dorotheenkloster, Dorotheengasse Nro. 1113, 1784 eingeweiht, hat eine treffliche Orgel von Deutschmann, Altarblatt von Lindner.

Das Bethaus der Reformirten (der helvetischen Konfession), neben dem vorigen Nro. 1114, 1785 eingeweiht, ist geschmackvoll von Niggelli erbaut. Schöne marmorne Kanzel.

In den Vorstädten:

8) Pfarrkirche zu St. Aegidius in Gumpendorf. Altarblatt von Abel. †

9) Pfarrkirche zu Mariahilf, mit einem zweihundertjährigen Gnadenbilde; Gewölbe von Troger gemalt **).

10) Pfarrkirche zu St. Lorenz auf dem Schottenfelde ***).

*) Gründung und Erhaltung des Kapuziner-Klosters in Wien. 8. Wien 1822.

†) Epitaphien und Denkmäler in der k. k. Hof- und Familiengruft. 8. Wien 1763.

***) Geschichte des Gnadenbildes Mariahilf. 8. Wien 1796.

****) Kraus, H., die Pfarre und Kirche St. Laurentz am Schottenfelde. 8. Wien 1826. Mit Kupfer.

Grablegung Christi. Bleiguß von Procop.
Hochaltarblatt von Strudl, Seitenaltarblätter
von Troger. Die beste Orgel in Wien, von
Christmann mit fünf und zwanzig Registern.
Gute Kirchenmusik.

- 11) Pfarrkirche zu St. Ulrich (Maria-Trost). Gemälde
von Troger.
- 12) Pfarrkirche zu Maria-Verkündigung der Serviten
in der Rosau. Die berühmte St. Pelegrin-Ka-
pelle. Stucko von Barbarigo.
- 13) Pfarrkirche zu den vierzehn heiligen Nothhelfern im
Lichtenthale. Kuppelwieser's Altarblatt am
Kommunion-Altare.

Unter den drei Synagogen zeichnet sich die
der deutschen Juden, nächst dem Kienmarke No.
494, von Kornhäusel erbaut, durch ihre Pracht
aus.

P a l l ä s t e.

Die k. k. Burg *).

Gemüthliche Einfachheit und fromme Anhänglichkeit
an der Ahnen geliebten Sitz spricht aus den Bauwer-
ken der österreichischen Kaiserburg, in ihrer sonderbaren
Aneinanderreihung alter Formen und prachtvoller un-
vollendeter Erneuerung dem Österreicher nur um so
theurer, da an jeden dieser Theile sich eine ihm liebe
und ehrwürdige Erinnerung knüpft. Oftmals angefan-

*) Beschreib. der k. k. Hofburg. Franz Ritter v. Sickingen.
Darstell. d. k. k. Haupt- u. Res. Stadt Wien. III. Bd. pag. 1.

gen, stürten des Hauses Erbfeinde, der christliche nicht minder als der unchristliche, den Umbau, und auch Kaiser Franz I. stand, bei der hartnäckigen Weigerung der Besitzer einiger anstößenden Häuser, selbe zu veräußern, davon ab, seinem Grundsatz: »Justitia regnorum fundamentum« getreu. So blickt denn der Wiener mit Stolz auf den unvollendeten Bau seiner Kaiserburg! —

Die Gebäude der Kaiserlichen Burg bilden zunächst einen großen länglichen Hof, den »Burgplatz«, an den sich rechts und links zwei kleinere viereckige schließen, der Schweizer- und Amalien-Hof. Tritt man vom Michaelisplatz in den Burgplatz, so hat man zur Linken (östlich) den ältesten Theil, um 1210 vom Babenberger Leopold VII., dem Glorreichen, gegründet, von Kaiser Rudolph II. und insbesondere von Leopold I. umgebaut. Immer aber blieb der alte Bau der Ahnen den Fürsten Habsburgs ehrwürdig, und trotz vieler Verschönerungen, wie Maria Theresia z. B. die zwei schönen Stiegen baute, ist noch jetzt der alte Burggraben zu sehen, und das alterthümliche Einfahrtthor in den Schweizerhof ist sorgfältig erhalten; nur sind an die Stelle der Schweizer österreichische Veteranen getreten. Diesen Flügel bewohnte Kaiser Franz I. und noch jetzt die Kaiserin Mutter. Das lange südliche Gebäude rührt von Leopold I. her, und wird von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand dem Ersten bewohnt. Dort befindet sich die Burgwache, eine Compagnie Grenadiere, welche täglich Mittags mit fliegenden Fahnen und (im Sommer)

flingendem Spiele aufzieht. In diesem Theile befinden sich die großen Säle und Prachtzimmer, der herrliche Rittersaal, unter Kaiser Franz I. 1805 erbaut. Seine Schöpfung ist auch der große Paradeplatz außer der Burg, links und rechts vom »Kaisergarten« und »Volksgarten,« im Hintergrunde aber von Nobili's großartigem Baue, dem neuen Burgthore, geschlossen, welches gerade auf den herrlichen kaiserlichen Marstall führt.

In den übrigen Prachtbauten der Burg und ihrer Umgebungen hat sich durch Karl VI. Munifizenz Johann Fischer's von Erlach Talent verewigt. Von ihm ist die nördliche Seite des Burgplatzes, die ehemalige Reichskanzlei, mit ihren beiden schönen Einfahrten, an denen Matthielly's Kolosse stehen. Den großen Saal im zweiten Stocke zieren drei Meisterwerke von Kraft, an die Wand auf Wachsgrund gemalt; des Kaisers Rückkehr 1809 und 1814, so wie seine erste Ausfahrt nach der schweren Krankheit im Jahre 1826 *). Die Umgebungen der Burg, mit ihr in Verbindung stehend, bilden noch zwei Plätze an den beiden äußersten Flügeln; außer dem Amalienhofe den Ballplatz mit dem Ballhause, außer dem Schweizerhofe aber, Wien's schönsten Platz — den Josephs-Platz, dessen Hintergrund ganz durch Fischer's Meisterwerk, das Gebäude der k. k. Hofbibliothek gebildet wird. Der herrliche Saal ist 240' lang, 54' breit. Acht Säulen tragen die hohe Kuppel; unter derselben die Statuen von zwölf Habsburgern und Karls VI., und von S wie-

*) Die enkaustischen Wandgemälde in der k. k. Hofburg. Mittheilungen aus Wien. 1832. I. p. 1.

ten's Marmorbüste, einst auf dessen Monument in der Augustinerkirche. Decke von D. Gran. Die westliche Seite nehmen die Redouten-Säle und die Winter-Reitschule ein, die schönste in Europa, mit einer Gallerie, von 46 Säulen getragen, gleichfalls von Fischer. Im östlichen Flügel, von Joseph II. erbaut, sind die k. k. naturhistorischen Sammlungen. — Der Pallast des Erzherzogs Karl Kais. Hoheit, auf der Bastei, steht gleichfalls mit der k. k. Burg durch den sogenannten Augustinergang in Verbindung.

Auch in den übrigen Pallästen Wiens hat sich Fischer's Genie vor andern gezeigt, wie schon mehrfach erwähnt. Von ihm rühren noch her, wenigstens alle dem Plane nach, den Martinelli an einigen ausführte:

- 1) Der k. k. Hofkammerpallast, ursprünglich für Eugen von Savoyen erbaut, der auch daselbst starb, Himmelpfortgasse Nro. 946.
- 2) Das fürstlich Lichtensteinische Majoratshaus, vordere Schenkenstraße Nro. 44.
- 3) Des Grafen von Schönborn Pallast, Renngasse Nro. 155, nächst der Freieing.

In den Vorstädten:

- 4) Der k. k. Marstall vor dem Burgthore, 600' lang, mit 400 Pferde-Stellen.
- 5) Der fürstlich Schwarzenbergische Sommerpallast am Rennwege.
- 6) Der fürstlich Lichtensteinische Sommerpallast in der Hofau Nro. 130, mit der schönsten Stiege in Wien.]

- 7) Das fürstlich Auerspergische Palais in der Josephstadt, am Glacis Nro. 14;
 8) der ungarischen Nobelgarde zu St. Ulrich Nro. 1, unweit vom vorigen.

Sonst sind noch sehenswerth in der Stadt:

- 1) Die Gewächshäuser im k. k. Hofgarten, ein Meisterwerk des Herrn Direktors v. Remy, in einer Länge von 568', und Höhe von 325'. Die Mitte dieses Raumes bildet ein Blumensaal, der wohl keinen seines Gleichen hat. Acht Säulen von 30' Höhe, 3' Durchmesser, welche als Kapitälé Ananas tragen, stützen diesen Saal von 72' Länge. Fensterrahmen und Thüren sind von Eisen. Die Endflügel bilden kleinere Salons, in deren einem eine große Porzellan-Vase von ausgezeichnete Schönheit. Im Garten selbst die Reiter-Statue Franz I., M. Theresiens Gemahl, von Moll, aus weissem Metall.
- 2) Das k. k. Banco-Gebäude, in der Singerstraße Nro. 886.
- 3) Das Gebäude der k. k. Hofkanzlei, Wipplingerstraße Nro. 384.
- 4) Das k. k. Hofkriegsrathgebäude (an der Stelle der alten Babenbergischen Hofburg, daher noch der Platz: »der Hof«), schöner Saal.
- 5) Das k. k. Universitätsgebäude, am Universitätsplatze, nächst der Wollzeile, und das Gebäude der Universitätsbibliothek, nächst dem Dominikanerplatze.
- 6) Das niederösterreichische Landhaus, in

der Herrngasse Nro. 30, mit manchen alten Bauformen, Kapelle, Brunnen und einem schönen Saale, von Peluzzi in Fresko gemalt.

- 7) Das Magistratsgebäude, Wipplingerstraße Nro. 385.
- 8) Das bürgerliche Zeughaus, am Hof Nro. 322, Fronte von Mathielly, im Hofe ein Springbrunnen mit einer Statue der Bellona.
- 9) Das Gebäude der k. k. priv. Nationalbank, Herrngasse Nro. 34.
- 10) Das herz. savoyische Damenstift mit Messerschmidt's Statuen, Johannesgasse Nro. 976.
- 11) Das Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde, Tuchlauben Nro. 558.
- 12) Die Palläste des Fürsten Esterhazy, einst Jagdschlößchen Leopolds IV., in der Wallnerstraße, und des Fürsten Johann Lichtenstein, Herrngasse Nro. 251.

Die größten Häuser in der Stadt sind das ehemalige Bürgerhospital, vom Spitalplaz bis zur Kärntnerstraße, mit 220 Wohnungen, 80000 fl. Zinsertrag; der schöne Schottenhof, von der Freieung bis zum Schottenthore, und der Trattnerhof, durch P. Mollner erbaut, Statuen von Kogler, mit 43000 fl. Ertrag. Die höchsten Häuser sind: zur großen und Kleinen Weintraube mit 7 Stockwerken (im tiefen Graben).

In den Vorstädten:

- 1) Das k. k. Lustschloß Belvedere am Rennwege Nro. 642, nach Hildebrands Plane, die k. k.

Gemäldegalerie und Ambrafer Sammlung enthaltend.

- 2) Das Gebäude des k. k. polytechnischen Instituts auf der Wieden, mit Kliebers schöner Gruppe im Fronton.
- 3) Die k. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie (Josephinum), Währingergasse Nro 221; den Brunnen ziert Fischer's schöne Hygieia aus weichem Metalle.
- 4) Das fürstlich Dietrichsteinische Palais, gegenüber vom vorigen.
- 5) Das Gebäude der k. k. Ingenieur-Akademie, Laingrube, Mariahilferstraße Nro. 187.
- 6) Das k. k. Invalidenhaus, Landstraße, am Kanalbassin, Nro. 1; den Saal zieren Krafft's große Schlachtenbilder, und die Kapelle Donner's Kreuzabnahme.
- 7) Das neue Münzgebäude, Landstraße, am Kanal.
- 8) Die k. k. Ritter-Akademie (Theresianum), Wieden, Favoritenstraße Nro. 156.
- 9) Pallast des Fürsten Rasumovskij, Landstraße, Rauchfangkehrergasse Nro. 93.
- 10) Das größte Haus ist das Stahrenbergische Freihaus auf der Wieden, mit 300 Wohnungen, 41000 fl. Miethzins.

Öffentliche Denkmale.

Das großartigste von allen ist Josephs II. Reiter-Statue, welche Kaiser Franz I. auf dem nach seinem großen Oheim benannten Place von Zauner

errichten ließ. Die Figur des Kaisers wäre stehend $13\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Ein Meisterwerk der Gießerei *).

Alle öffentlichen Brunnen sind mit Statuen und Gruppen geziert, aber durch Kunstwerth ausgezeichnet sind nur Raphael Donners Gruppen aus weichem Metalle auf dem neuen Markte, die niederösterreichischen Flüsse vorstellend. Von demselben ist auch die Perseus-Gruppe auf dem Brunnen im Magistratsgebäude. Die Metallfiguren der Brunnen auf dem Franziskanerplatze, dem Graben, am Hofe, in der Hauptstraße der Alservorstadt und vor dem Josephinum sind von Fischer.

An Leopold's A. Dreifaltigkeitssäule auf dem Graben sind nur die Basreliefs am Fußgestelle bemerkenswerth.

Der Brunnen auf dem Spittelberge hat eine schöne Dreifaltigkeits-Säule aus dem F. F. Maria-Zeller Eisen-Gußwerke, und auf dem Glacis, rechts vom Burgthore, steht eine Marien-Säule aus der gräflich Salmischen Eisengießerei zu Blansko, als Gebiets-Gränzzeichen der Herrschaft des Stiftes Schotten.

Eines der größten Meisterwerke neuerer Kunst erhielt aber Wien durch Se. Majestät Kaiser Franz I. an Canova's Marmorgruppe des Theseus im Volksgarten. Der Theseus-Tempel selbst, 76' lang, 43' breit, ist ganz nach den Verhältnissen des atheniensischen von Hrn. Hofbaurath von Nobile gebaut **).

Von demselben ist auch das neue Burgthor, seit 1822 eröffnet ***). Die Ausdehnung des Ganzen beträgt

*) Elmauer, das Denkmal Joseph II. 8. Wien 1807.

***) Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle. 12. Wien 1825.

***) Nobile, das neue Burgthor. Fol. mit Kupf. 1823.

38 Klafter, zwölf mächtige dorische Säulen von 4', 7" Durchmesser bilden fünf Durchgänge; Franz des I. Wahlspruch: *Justitia Regnorum Fundamentum*, ziert die Stadtseite.

Als Wahrzeichen von Wien gilt nebst dem Stephansthurme: der Stock im Eisen. Auf dem gleichnamigen Plage in der Stadt, einer Fortsetzung des Stephansplatzes, steht an einem Hause ein Baumstamm noch aus jener Zeit, als der Wiener Wald bis hierher reichte. Wandernde Schlossergesellen schlugen zum Wahrzeichen ihres Hierseyns Nägel in den alten Stamm, so daß längst nicht das kleinste Plätzchen mehr frei ist. Mit einem durch Teufels Mächte unaussperbaren Schlosse (so will es die Sage) ist derselbe im Gemäuer befestigt. — Auch der Schlußstein des Neuthorcs am Salzgries gehört hierher, 16451 Pfund schwer.

VII. Unterrichts-Anstalten.

Eine Darstellung der wissenschaftlichen Anstalten in Wien kann nur dann zur richtigen Ansicht derselben führen, wenn vorläufig die Grundzüge des österreichischen Schul- und Studienwesens angegeben werden, nach welchen alle Lehranstalten der deutsch-österreichischen Provinzen eingerichtet sind, denen die in Wien befindlichen als Vorbilder dienen*). Sämmtliche Unterrichts-Anstalten

*) Vergleiche: Österreichische politische Gesetzkunde, oder systematische Darstellung der politischen Verwaltung in den deutschen, böhmischen und galizischen Pro-